

Unterlage zur Plenarsitzung Linzer Stadtkulturbeirat 22.11.2021

Stellungnahmen, Empfehlungen & Berichte

- 2018/12 Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Diskussion um das Projekt „Stolpersteine“
- 2019/05 Erklärung des Linzer Stadtkulturbeirats zur Bestellung von Odin (Manfred) Wiesinger als Mitglied des Landeskulturbeirats durch die OÖ Landesregierung
- 2019/09 Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Förderung des freien, nichtinstitutionellen Kunst- und Kulturschaffens in Linz
- 2019/11 Zwischenbericht zum Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz
- 2019/12 Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Diskussion für ein neues Kulturleitbild des Landes OÖ
- 2020/08 Gemeinsamer Vorschlag des Linzer Stadtkulturbeirates und der Kulturplattform OÖ (KUPF) zur Umsetzung des angekündigten Investitionsprogramms zur Stärkung und Modernisierung der kulturellen Infrastruktur in Linz
- 2021/11 Nominierungsliste des Linzer Stadtkulturbeirates zur Neubesetzung des SKB für die Funktionsperiode 2022-2025

Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Diskussion um das Projekt „Stolpersteine“

Die jüngst geführte Diskussion rund um das Projekt „*Stolpersteine*“ veranlasst den Linzer Stadtkulturbeirat (SKB), zu dieser Thematik **grundsätzlich Stellung** zu nehmen:

Die Stadt Linz hat in den vergangenen Jahrzehnten beispielhaft an seiner Vergangenheit gearbeitet. Die Zeit des Nationalsozialismus von 1938 bis 1945 wurde unter anderem durch das Archiv der Stadt wissenschaftlich durchleuchtet. Speziell im **Kulturhauptstadtjahr 2009** waren Ausstellungen und temporäre Projekte der Erinnerung und Aufarbeitung gewidmet. Dafür gebühren den Beteiligten Lob und Anerkennung!

Die **offene und kritische Auseinandersetzung** mit der Vergangenheit eines Ortes und einer Gesellschaft ist eine Aufgabe, die nicht endet. Diese Beschäftigung muss eine dauerhafte sein, nicht zuletzt auch um die Lehren aus der Geschichte nicht zu vergessen.

Die Chance, das Momentum des Kulturhauptstadtjahres aufzugreifen wurde zwischenzeitlich unzureichend genutzt. **Ein dauerhaftes, personalisiertes Gedenken im öffentlichen Raum fehlt.**

Die umgesetzten **künstlerischen Arbeiten aus 2009 geben reichlich Anhaltspunkte** für die Weiterführung der Erinnerungsarbeit und wenngleich sich der Stadtkulturbeirat nicht berufen fühlt, über einen konkreten Projektvorschlag (wie das Projekt „*Stolpersteine*“) zu urteilen, beinhaltet auch dieses internationale Kunstprojekt einige jener **Aspekte, die uns wesentlich erscheinen** und in der weiteren Diskussion aufgegriffen werden sollen.

Der SKB empfiehlt:

- Ein würdigendes Gedenken bedingt die **aktive Einbindung aller Opfergruppen** des Nationalsozialismus.
- Diese Auseinandersetzung darf nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden und auch nicht den Kommentarteilen sozialer Medien überlassen werden, sondern muss in der Mitte der Gesellschaft stattfinden. Eine **breit angelegte, inklusive, öffentliche und nicht-polemische Diskussion** ist zu führen und zu fördern.
- Ein **dauerhaftes und personalisiertes Gedenken im öffentlichen Raum** ist notwendig um den Opfern ihre Viten zurück zu geben. Die Würdigung

konkreter Menschen an konkreten Orten gibt uns als nachgeborener Generation die Möglichkeit, ihre Schicksale emphatisch zu begreifen.

- Ergänzend zu diesem permanenten Gedenken ist es weiterhin unabdingbar, **temporäre künstlerische Projekte** zu initiieren, zu fördern und umzusetzen.
- Ziel ist, die kritische Auseinandersetzung mit den Schrecken des Nationalsozialismus aufrecht und lebendig zu halten und an kommende Generationen zu vermitteln, warum wir niemals vergessen dürfen. Darum ist es auch notwendig, die oben genannten Punkte um eine **denkmalpädagogische Herangehensweise** bzw. **parallel geführte pädagogische Projekte** (beispielsweise als Angebote an Schulen) zu ergänzen.

Linz, am 11. Dezember 2018

Mag. Otto Tremetzberger, Vorsitzender
Mag.a. Margit Greinöcker, 1. Vorsitz Stellvertreterin
A.Univ. Prof. Mag.art. Rainer Zendron, 1. Vorsitz Stellvertreterin

Rückfragen: 0660 9201325 (Otto Tremetzberger)

Der Linzer Stadtkulturbeirat wurde 2001 als Beratungsgremium der Stadtpolitik in kulturellen und kulturpolitischen Fragen eingeführt. Seine 24 Mitglieder sind Kulturschaffende, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Sparten, VertreterInnen von Universitäten, Schulen, öffentlichen Kultureinrichtungen sowie der Freien Szene. Er arbeitet ehrenamtlich und formuliert u.a. Empfehlungen für die kulturpolitische Ausrichtung. Den derzeitigen Vorsitz führen Otto Tremetzberger, Margit Greinöcker und Rainer Zendron.

<http://www.linz.at/kultur/stadtkulturbeiratlinz.asp>

Erklärung des Linzer Stadtkulturbeirats zur Bestellung von Odin (Manfred) Wiesinger als Mitglied des Landeskulturbeirats durch die OÖ Landesregierung

Sehr geehrte Mitglieder der oberösterreichischen Landesregierung!

Die Vergangenheit hat deutlich vor Augen geführt, dass Entscheidungen des LKB und des SKB sich wechselseitig beeinflussen. Deshalb ist es für uns als VertreterInnen des SKB besonders wichtig, dass Mitglieder und Entscheidungen des LKB von einem breiten und offenem Interesse und Verständnis für zeitgenössische Kultur getragen sind.

Bei der Arbeitssitzung vom 13.5.2019 des Linz Stadtkulturbeirats wurde die Bestellung von Odin (Manfred) Wiesinger durch die OÖ Landesregierung einhellig kritisiert.

In der Präambel zum Kulturförderungsgesetz bekennt sich das Land OÖ zur „*Förderung von Minderheiten und benachteiligten Gruppen*“ und dem „*Grundsatz der Gleichstellung der Geschlechter*“. Dem „*zeitgenössischen Schaffen sowie neuen Formen kulturellen Lebens*“ wird in den grundsätzlichen Zielen dieses Gesetzes „*besonderer Stellenwert*“ eingeräumt. Ausdrücklich fördert das Land das „*zeitgenössische kulturelle Schaffen*“, „*unkonventionelle Kulturäußerungen und avantgardistische sowie interdisziplinäre Kulturarbeit*.“

Die Einrichtung, Aufgaben und Arbeitsweise des Landeskulturbeirats sind ebenfalls im OÖ Kulturförderungsgesetz festgelegt. Die Fachbeiräte haben „*bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben (...) auf unkonventionelle Kulturäußerungen und avantgardistische Kulturarbeit Bedacht zu nehmen*“.

Von Mitgliedern des LKB ist zweifellos zu erwarten, dass diese die im Kulturförderungsgesetz gesetzlich definierten grundsätzlichen kulturpolitischen Zielsetzungen des Landes OÖ teilen.

Aus zahlreichen öffentlichen Aussagen von Herrn Wiesinger muss man allerdings den Schluss ziehen, dass dies in seinem Fall nicht zutrifft. Insbesondere argumentiert er gegen nahezu alle Ausdrucksformen von Gegenwartskunst.

Der Verweis des Büros von Landeshauptmann und Kulturreferent Thomas Stelzer, dass die Statuten des Landeskulturbeirats *ein eigenständiges Nominierungsrecht für alle im Landtag vertretenen Parteien* vorsehe, ist nicht nachvollziehbar, da zwar jede Partei berechtigt ist beliebige Personen vorzuschlagen, jedoch letztlich allein der Landesregierung das Recht der Bestellung der Mitglieder des Landeskulturbeirats obliegt.

Die Vorsitzenden des Linzer Stadtkulturbeirates.

Mag. Otto Tremetzberger
Univ.-Prof. Mag.art. Rainer Zendron
Mag.a Margit Greinöcker

6 Jahre Kulturentwicklungsplan NEU

FORUM KEP: ExpertInnen-Input, Podiumsdiskussion und offener Dialog

KEP neu
Kulturentwicklungsplan
www.kep-linz.at

Was bleibt von der Vision?

2013 beschloss der Linzer Gemeinderat den neuen Linzer Kulturentwicklungsplan als „Begleiter und Leitfaden der Kulturpolitik der Stadt Linz“.

Nach 6 Jahren ist es Zeit für eine Zwischenbilanz und einen Blick in die Zukunft. Was ist bisher alles passiert? Welche geplanten Maßnahmen konnten umgesetzt werden, welche nicht? Wo und in welchen Bereichen besteht Handlungsbedarf? Wo liegen die möglichen Schwerpunkte für die nächsten Jahre?

Dienstag, 28. Mai 2019, ab 19 Uhr
im Atelierhaus Salzamt

Eine Kooperation von Stadtkulturbeirat Linz und Linz Kultur



LINZ
verändert

Stadtkulturbeirat Linz und Linz Kultur Projekte laden am Dienstag, 28. Mai sehr herzlich zu Diskurs und Austausch!

19:00 Uhr Begrüßung

Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer (*Kulturreferentin der Stadt Linz*)
Gerda Forstner (*Leitung Linz Kultur Projekte*)
Otto Tremetzberger (*Vorsitzender Stadtkulturbeirat*)

19:10 Uhr Impulsvortrag „Kulturentwicklungspläne. Und wozu man sie eigentlich braucht.“

Michael Wimmer, educult

19:30 Uhr Gesprächsrunde mit VertreterInnen des Linzer Gemeinderates

Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer (ÖVP), Stadträtin Regina Fechter (SPÖ), Gemeinderätin Ute Klitsch (FPÖ), Gemeinderätin Rossetta Ekova-Stoyanova (GRÜNE), Gemeinderat Lorenz Potocnik (NEOS), Gemeinderätin Gerlinde Grün (KPÖ)

20:15 Uhr Diskussion mit VertreterInnen des Linzer Kunst- und Kulturschaffens

Christine Dollhofer (*Filmfestival Crossing Europe*)
Otto Tremetzberger (*Stadtkulturbeirat*)
Thomas Diesenreiter (*KUPF*)
Katharina Kloibhofer (*Raumschiff*)
Julius Stieber (*Direktion Kultur und Bildung*)

21:15 Uhr Zusammenfassung & Abschluss

Im Anschluss gemütlicher Ausklang.

Moderation: Martin Wassermair, dorf TV.

Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Förderung des freien, nichtinstitutionellen Kunst- und Kulturschaffens in Linz

2013 wurde im Linzer Gemeinderat der Kulturentwicklungsplan Neu (KEP) als „Begleiter und Leitfaden der Kulturpolitik der Stadt Linz“ beschlossen. Für den Linzer Stadtkulturbeirat ist der KEP die zentrale Referenz seiner Arbeit.

Der KEP ist nicht nur eine umfassende und nahezu lückenlose Bestandsaufnahme des kulturellen und künstlerischen Lebens in Linz. Der KEP beschreibt die wesentlichen inhaltlichen, strukturellen und wirtschaftlichen Herausforderungen der kulturellen (Weiter-)Entwicklung und erläutert konkrete Perspektiven und Potentiale.

Der KEP definiert als Kulturpolitisches Programm vor allem die allgemeinen Zielsetzungen, Selbstverpflichtungen und Leitlinien für einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren. Und er nennt - neben programmatischen Zielsetzungen - 90 Maßnahmen zur Umsetzung.

In den nächsten Monaten wird ein weiterer Zwischenbericht zur Umsetzung des KEP im Linzer Gemeinderat vorgelegt. Der Stadtkulturbeirat hat sich in die Erarbeitung dieses Zwischenberichtes eingebracht.

Für 2019 hat sich der Stadtkulturbeirat grundsätzlich zum Ziel gesetzt, den KEP als Strategiepapier wieder stärker ins politische und öffentliche Blickfeld zu rücken. Aus Anlass des Zwischenberichtes wurde am 29. Mai 2019 gemeinsam mit der Abteilung Linz Kultur eine öffentliche Podiumsdiskussion mit ExpertInnen und PolitikerInnen veranstaltet. (Video von der Veranstaltung: <https://www.dorftv.at/video/31350>)

Im Fokus stand die Frage, welche der Maßnahmen noch nicht umgesetzt wurden und welche davon in den kommenden Jahren besondere Priorität und Dringlichkeit haben sollten.

Hauptsorge Budget und Förderungen

Weitgehende Einigkeit in den Diskussionen herrschte darüber, dass vor allem die wirtschaftliche Lage der Kunst- und Kulturschaffenden und Kulturinitiativen (die Fördersituation) Anlass zur Sorge gibt. Die prekäre Lage vor allem im freien, nichtinstitutionellen Bereich war wiederholt Thema der Diskussion im Mai und auch nahezu jeder Stellungnahme des Stadtkulturbeirates der letzten Jahre.

Diese Lage verschlechtert sich zusehends.

Denn während öffentliche Förderungen stagnieren oder zurückgehen steigen bei den Initiativen und Kulturschaffenden die Kosten.

Die sogenannten „Dreijahresförderungen“ sind seit Jahren weitgehend eingefroren. Demgegenüber sind die Ausgaben für laufende Kosten wie Mieten, Betriebskosten, Postversand oder Produktionskosten deutlich gestiegen – und werden weiter steigen!

Allein seit dem Kulturhauptstadtjahr 2009 beträgt der inflationsbedingte Wertverlust etwa 20%

Diese Teuerung wurde in der Dotierung der Förderungen aber bislang nicht berücksichtigt.

Der Schaden für das Linzer Kunst- und Kulturschaffen ist substantiell. Der Wertverlust geht vor allem auf Kosten der Budgets für die künstlerische und kulturelle Arbeit.

Hinzu kommt: Die ohnehin schwierigen Arbeitsbedingungen der Initiativen wurden durch Kürzungen des Bundes und des Landes OÖ in den vergangenen Jahren noch zusätzlich weiter verschärft. Manche Einrichtung ist längst in ihrer Existenz gefährdet. Auch wenn die Stadt diese Kürzungen bei Linzer Einrichtungen nicht verantwortet und selbst nicht nominell kürzt, so muss sie handeln, Maßnahmen ergreifen und Strategien erarbeiten, dass für die Stadt wichtige kulturelle Angebote & Player nicht verschwinden.

Der 2013 beschlossene KEP ist in der Frage der Förderungen eindeutig:

„Die Stadt Linz erhöht schrittweise das Budget von Linz Kultur zur Förderung der freien Kunst- und Kulturszene gemäß den im Kulturentwicklungsplan genannten Schwerpunktsetzungen.“

Der KEP hat zu Recht zudem bereits auf die Problematik der „Prekarisierung“, insbesondere im Bereich des Freien Kunst- und Kulturschaffens, hingewiesen.

Das Ziel, die *„Basisförderungen für Kulturvereine- und Initiativen weiter auszubauen, um innovatives und qualitätsvolles Arbeiten zu gewährleisten und zur Verbesserung der sozialen Lage der KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen beizutragen“* (KEP, S. 31) wurde bislang allerdings nicht erreicht.

Auch das Kulturentwicklungsjahr 2009 hat im Bereich des Linzer Freien Kunst- und Kulturschaffens nicht die erhoffte nachhaltige strukturelle Stärkung gebracht.

Fazit & Ausblick

Der Linzer Kulturentwicklungsplan definiert zahlreiche wichtige inhaltliche Ansprüche und Zielsetzungen.

Letztlich sind all dies aber Budgetfragen.

Eine unmittelbare und spürbare Verbesserung der strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen hat aus unserer Sicht daher Priorität.

Laufende Inflationsverluste, mangelnde Perspektiven, fehlende Investitionen in die Infrastruktur, der Rückgang und die Streichung von Förderungen sind mittlerweile existenzgefährdend.

Ein Förderbudget, das nicht in der Lage ist, die laufenden Kostensteigerungen für bestehende Einrichtungen/Initiativen auszugleichen, ist für die Entwicklung und Etablierung von neuen Initiativen nicht gerüstet.

Zwar sind die Sonderförderprogramme der Stadt Linz wichtige Impulse für Innovationen und Neues; auch für bereits bestehende, etablierte Einrichtungen! Aber ohne die entsprechenden Rahmenbedingungen kann nicht darauf aufgebaut werden.

Mit einer traditionell starken Freien Szene und seiner wachsenden und gedeihenden Kunstuniversität verfügt Linz über einen in Österreich einzigartigen kulturellen und künstlerischen Nährboden.

Um diesen Humus auch in Zukunft sicherstellen zu können, bedarf es in den kommenden Jahren dringender struktureller Maßnahmen.

Der Linzer Stadtkulturbeirat schlägt daher vor:

- 1) Die Anhebung der Förderungen des freien nichtinstitutionellen Linzer Kunst- und Kulturschaffens um den in den letzten 10 Jahren entstandenen realen Wertverlust („**Teuerungsausgleich**“) für das Budget 2020.

Vorschlag: **20% Teuerungsausgleich** (Ausgehend vom Budget 2009)

- 2) Die fixe Dotierung einer angemessenen Inflationsanpassung in den künftigen Dreijahres-Fördervereinbarungen. („**Automatische Indexanpassung**“)

Vorschlag: **2,5 %**

- 3) Die Umsetzung der im KEP definierten mittelfristigen Erhöhung der Förderungen im spürbaren Ausmaß. („**Mittelfristige Förderstrategie**“)

Vorschlag: Schrittweise Erhöhung um jährlich **5% der Ermessensausgaben**

Linz, im September 2019

Mag. Otto Tremetzberger, Vorsitzender Linzer Stadtkulturbeirat
Mag.a Margit Greinöcker, Stellvertreterin
Univ.-Prof. Mag.art. Rainer Zendron, Stellvertreter



Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz

Zwischenbericht 2016-2018

Statement des Stadtkulturbeirates Linz

Der Kulturentwicklungsplan wurde 2013 als „Begleiter und Leitfaden der Kulturpolitik der Stadt Linz“ für die nächsten 10 bis 15 Jahre beschlossen. Mit dem vorliegenden zweiten Zwischenbericht für den Zeitraum 2016 bis 2018 liegt nun gewissermaßen die „Halbzeitbilanz“ vor. Die Mitarbeit an diesem Zwischenbericht war uns ein besonderes Anliegen. Viele unserer Anregungen konnten dankenswerterweise aufgenommen und eingearbeitet werden.

Der Umsetzungsbericht berücksichtigt im Ergebnis eine große Vielfalt an Projekten und Initiativen aus der gesamten Breite des Linzer Kunst- und Kulturschaffens, auch abseits der etablierten städtischen und öffentlichen Einrichtungen. So etwa zahlreiche Aktivitäten der freien Kunst- und Kulturszene, die in Linz traditionell eine starke Rolle spielt und deren Bedeutung für die kulturelle Entwicklung an vielen Stellen im Kulturentwicklungsplan explizit hervorgehoben wird. Die Freie Szene trägt wesentlich dazu bei, dass die kulturpolitischen Zielsetzungen in diesem Strategiepapier auch Gestalt annehmen.

Man kann und soll diesen Zwischenbericht auch als „Leistungsbilanz“ lesen. Eine Bilanz, die über weite Strecken beeindruckt und positiv ausfällt. Vor allem im unmittelbaren Handlungsbereich der öffentlichen Hand, der Verwaltung und städtischen Einrichtungen wurden wichtige Maßnahmen auf den Weg gebracht, die in diesem Bericht breite Erwähnung finden und den Kulturentwicklungsplan einmal mehr als richtungsweisenden Impuls bestätigen. Sinn und Zweck eines Zwischenberichtes ist es aber freilich, nicht nur das Erreichte, sondern eben auch das Nicht- oder Nochnichterreichte vor Augen zu führen. Als Stadtkulturbeirat möchten wir in diesem Zusammenhang daher einige Aspekte herausgreifen, die in unseren Diskussionen und Empfehlungsschreiben nicht nur im Rückblick eine Rolle spielten.

So hat der Kulturentwicklungsplan zu Recht auf die Problematik der Prekarisierung, insbesondere im Bereich des freien Kunst- und Kulturschaffens, hingewiesen. Die ohnehin schwierigen Arbeitsbedingungen der Initiativen wurden durch Kürzungen des Bundes und des Landes OÖ in den vergangenen Jahren allerdings sogar verschärft. Das im Kulturentwicklungsplan formulierte Ziel, die „Basisförderungen für Kulturvereine- und Initiativen weiter auszubauen, um innovatives und qualitativvolles Arbeiten zu gewährleisten und zur Verbesserung der sozialen Lage der KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen beizutragen“ wurde im Berichtszeitraum noch nicht erreicht. Die erst vor kurzem angekündigte Erhöhung der Förderungen für die Freie Szene ab 2020 ist – leider bereits seit vielen Jahren – die erste tatsächlich spürbare Verbesserung genau in diesem Sinne.

Der Kulturentwicklungsplan sieht eine Stärkung und Intensivierung der Stadtteilkultur, insbesondere in den Peripherien vor – ein wichtiges Querschnittsthema der Stadtentwicklung. Der Stadtkulturbeirat beobachtet hingegen eine gegenläufige Entwicklung. Bibliotheks-Zweigstellen wurden geschlossen oder zusammengelegt, Angebote zentralisiert, bei Volkshäusern und Stadtteilzentren gespart. Manche Vereine haben ihre Kulturarbeit eingestellt.

Auch wenn im Berichtszeitraum 2016 bis 2018 erfreulicherweise wieder neue, nicht etablierte Kunst- und Kulturinitiativen entstanden sind. Ein Förderbudget, das schon die laufenden Kostensteigerungen der bestehenden Initiativen nicht auszugleichen vermag, ist für die Entwicklung von neuen Initiativen wenig gerüstet. Zwar sind die Sonderförderprogramme der Stadt Linz wichtige Impulse für Innovationen. Ohne die entsprechenden Rahmenbedingungen kann nicht darauf aufgebaut werden. Das im Kulturentwicklungsplan formulierte „Fördermodell für noch nicht etablierte Kunst- und Kulturschaffen“ oder eine „Anschubfinanzierung“ beispielsweise für künstlerische und kulturelle Zwischennutzungen zählt zu den offenen Punkten.

Niedrigschwellig nutzbare und leistbare Raumressourcen – temporäre und dauerhafte Ateliers, Proberäume, Büros oder Werkstätten – tragen wesentlich zur Ansiedlung von Kreativ- und Kulturschaffenden bei und fördern die Entwicklung und Aufwertung von Stadtteilen.

Der Kulturentwicklungsplan sieht vor, Leerstände für den künstlerischen und kulturellen Bedarf, etwa in der Tabakfabrik und anderen städtischen Infrastrukturen, verstärkt zu öffnen. Mit dem fortschreitenden Ausbau der Tabakfabrik schwinden ihre Potenziale für leistbare Zwischennutzungen allerdings. Abgesehen von Einzelinitiativen fehlt ein übergreifendes Konzept. Ein generelles Leerstandmodell oder eine Zwischennutzungsstrategie gilt es aber noch zu erarbeiten.

Im Linzer Hafen wurde unter Einbindung des Stadtkulturbeirates und von Stadtteilinitiativen im Zuge des Projektes „Neuland“ am Konzept der Öffnung einer Dachfläche als Freizeit- und Erlebnisbereich gearbeitet. In welchem Umfang und mit welchem Erfolg diese Idee letztlich realisiert wird, wird nicht nur eine budgetäre Frage sein. Der Stadtkulturbeirat hat angeregt, den 2016 begonnenen partizipativen Dialog fortzusetzen, ExpertInnen und internationale Best Practice Erfahrungen in die weitere bauliche vor allem aber inhaltliche Planung einzubeziehen.

Ebenfalls unter den noch offenen Zielsetzungen aus dem Kulturentwicklungsplan sind die Neukonzeption der Kulturverträglichkeitsprüfung und die Überarbeitung, Weiterentwicklung und Umsetzung des bestehenden Linzer Kunst-am-Bau-Modells.

Die kulturpolitische Diskussion in den letzten Jahren war (leider auch in Linz) geprägt von Einsparungen und Budgetkonsolidierung. Konnte im ersten Zwischenbericht für den Zeitraum 2013-2015 trotz Kürzungen der Fördermittel eine Einschränkung des kulturellen Angebotes noch weitestgehend vermieden werden, kam es – etwa im Zuge eines 2016 beschlossenen Konsolidierungspaketes – zu spürbaren Auswirkungen. Die drohende Schließung des Atelierhauses Salzamt konnte – nicht zuletzt nach Kritik aus dem Kunst- und Kulturbereich – durch eine Adaptierung des Nutzungskonzeptes abgewendet werden.

Der Stadtkulturbeirat hat sich in den letzten Jahren meist mit kritischen Stellungnahmen zu Wort gemeldet und stets auf den Kulturentwicklungsplan als Grundlage verwiesen.

Die im November 2019 angekündigte Erhöhung der Zuschüsse für die freie Kunst- und Kulturszene um 13,4% für 2020 und 2021 bedeutet erstmals seit vielen Jahren eine spürbare Erhöhung der Mittel. Damit wird nicht nur eine Maßnahme des Kulturentwicklungsplans aufgegriffen. Die Stadt reagiert auf ein Problem, das in der Diskussion meist übersehen wird: Kulturförderungen für Kulturschaffende und Freie Initiativen werden in der Regel nicht valorisiert – und verlieren auch bei Nichtkürzung kontinuierlich an Wert.

Erfreulich ist zudem, dass man im Zuge von Kulturförderungen jetzt wieder auch von „Absichern“ und „Neuen Impulsen“ spricht, und nicht von „Einsparungen“ und „Konsolidierungsmaßnahmen“.

Der vorliegende Zwischenbericht zeigt auf, über welches kulturelle und künstlerische Potential diese Stadt verfügt und wie wirksam der Kulturentwicklungsplan als kulturpolitisches Strategiepapier ist und sein kann. Die jüngsten Entwicklungen stimmen jedenfalls positiv, dass das Nochnichterreichte in der „Zweiten Halbzeit“ auf den Weg gebracht wird. Es ist viel passiert. Es gibt aber auch noch einiges zu tun.

Mag. Otto Tremetzberger

Vorsitzender Stadtkulturbeirat

Empfehlungen des Linzer Stadtkulturbeirates zur Diskussion für ein neues Kulturleitbild des Landes OÖ

Grundsätzliche Überlegungen

Nahezu jede kulturpolitische Diskussion in Oberösterreich wurde in den vergangenen Jahren vom Begriff der „Einsparung“ überschattet und dominiert. Diese Sichtweise suggeriert, dass es zu viel an Kultur gäbe, dass man Kultur oder bestimmte Bereiche von Kultur nicht mehr brauchen würde.

Unsere sich dynamisch verändernde und entwickelnde Gesellschaft kann jedoch nur gelingen, wenn für Kunst und Kultur die nötige Finanzierung und die notwendigen Rahmenbedingungen bereitgestellt werden.

PolitikerInnen müssen von ihrer Vorstellung Abstand nehmen, dass Kunst und Kultur „Luxusausgaben“ seien, die ohne weitreichende, negative Konsequenzen Jahr für Jahr weiter gekürzt werden können.

Eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung, die auch in der Lage ist, mit den neuen Herausforderungen Schritt halten zu können, kann nur gesichert werden, wenn die Öffentliche Hand ein Kulturbudget zur Verfügung stellt, das Kulturschaffenden auch mittel- und langfristige Perspektiven und finanzielle Spielräume eröffnet, anstatt diese einzuengen, ein Kulturbudget, das Bestehendes absichert und zugleich Impulse für Neues setzt.

Gerade in der Kulturpolitik braucht es deshalb wieder eine andere, eine positive Begrifflichkeit, die Künstlerinnen und Künstler nicht vor den Kopf stößt, sondern auf Augenhöhe begegnet, in Prozesse und Entscheidungen einbindet und auch und vor allem ermuntert, unsere Gesellschaft kritisch zu begleiten.

„Kulturleitbilder“ und „Kulturentwicklungspläne“ spielen dabei eine wichtige, eine entscheidende Rolle: Einerseits sind sie Bestandsaufnahmen und Standortbestimmungen des künstlerischen und kulturellen Lebens in ihrer gesamten Breite. Zum anderen beschreiben sie die wesentlichen inhaltlichen, strukturellen und wirtschaftlichen Herausforderungen der kulturellen (Weiter-)Entwicklung und zeigen konkrete Perspektiven und Potentiale auf.

Zunehmende Verschärfung der Situation

Die letzten Jahre waren nicht nur von einer „Kürzungsdebatte“ geprägt. Bund, Land und viele Gemeinden haben frei verfügbare Kulturmittel real und teils auch nominal gekürzt.

Die wirtschaftliche Lage der Kunst- und Kulturschaffenden gibt Anlass zur Sorge. Vom Bundeskanzleramt in Auftrag gegebene Studien zur „Sozialen Lage“ der Kulturschaffenden in Österreich verdeutlichen die anhaltend prekären Einkommens- und Arbeitsbedingungen in diesem Bereich.

Die ohnehin prekäre Lage vor allem im nichtinstitutionellen Bereich wurde durch Kürzungen und nicht berücksichtigte Valorisierungen noch zusätzlich verschärft.

Verstärkt wird diese Tendenz noch dadurch, dass die (kulturpolitischen) Entscheidungen der Gebietskörperschaften sich in der Praxis wechselseitig bedingen.

Das Prinzip einer subsidiären Förderung und der Regelung, dass das Bundesland gesetzlich zuständig für die Kulturförderung ist, führt etwa dazu, dass Bund und Gemeinden sich an Kürzungen des Landes OÖ orientieren.

Die geübte Tradition der wechselseitigen Absprache bei der Höhe der zugesprochenen Finanzierung durch die jeweils anderen Gebietskörperschaften führt letztlich zu einer kontinuierlichen Abwärtsspirale bei der Finanzierung von oberösterreichischen Kulturinitiativen, Kulturvereinen und KünstlerInnen.

Nicht zuletzt auch vor diesem Hintergrund waren und sind kultur- und förderpolitische Entscheidungen des Landes deshalb immer wieder auch Gegenstand der Diskussion im Linzer Stadtkulturbeirat.

Positive Entwicklungen

Der Linzer Kulturentwicklungsplan von 2013 und das Kulturleitbild des Landes OÖ von 2009 definieren inhaltliche Ansprüche, Zielsetzungen, Schwerpunkte und auch konkrete Maßnahmen zur Umsetzung.

Letztlich sind dies alles Budgetfragen. Eine offene kulturelle Weiterentwicklung benötigt zusätzliche Mittel.

Erst kürzlich wurde bekannt, dass die Länder OÖ und Salzburg planen, die Förderungen für Kultur zu erhöhen.

Auch Wien und Linz haben für 2020 spürbare Erhöhungen angekündigt, auch und insbesondere um die inflationsbedingte und bei Förderungen in der Regel nicht berücksichtigte Teuerungen abzufedern. Damit wurde erstmals auf ein Problem reagiert, das in der Diskussion über Kulturförderungen meist völlig übersehen wird: Kulturförderungen für Kulturschaffende und Freie Initiativen werden praktisch nie valorisiert. In einem Zeitraum von 10 Jahren bedeutet dies einen Wertverlust von rund 20%.

Die Rolle von Beiräten

In Salzburg hat der dortige Landeskulturbeirat in den vergangenen Jahren wesentliche Grundlagen für die nunmehrige Erhöhung gelegt.

Auch in Linz hat der Stadtkulturbeirat mit Stellungnahmen, in Diskussionen mit politischen EntscheidungsträgerInnen und mit öffentlichen Veranstaltungen dazu beigetragen, dass sich die Kulturstadträtin Doris Lang-Mayerhofer (ÖVP) und Bürgermeister Klaus Luger (SPÖ) darauf einigen konnten, die „nicht institutionell fix

gebundenen Fördermittel“ für Kunst und Kultur erstmals wieder zu erhöhen und so die realen (inflationbedingten) Kürzungen der letzten Jahre wenigstens teilweise abzugelten.

Das Fundament für diesen wichtigen kulturpolitischen Schritt war und ist der 2013 für Linz beschlossene Kulturentwicklungsplan. Kulturentwicklungsplan und Stadtkulturbeirat sind eng verknüpft. Der Stadtkulturbeirat war in die Erarbeitung eng eingebunden. Die dreijährigen Umsetzungsberichte werden gemeinsam erarbeitet und die Fortschritte evaluiert. Für den Stadtkulturbeirat ist der Kulturentwicklungsplan die zentrale Referenz seiner Arbeit. In seinen Stellungnahmen weist er immer wieder auf Mängel in der Umsetzung hin.

Im Hinblick auf das Kulturleitbild des Landes OÖ kommt dem Landeskulturbeirat zweifellos eine ähnliche und ähnliche wichtige Bedeutung für die kulturelle Weiterentwicklung zu.

Wir empfehlen daher, dass Landeskulturbeirat und Landespolitik diesem Beispiel zu folgen und sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, dass im Kulturbudget des Landes OÖ die Budgetansätze für KünstlerInnen und Kulturinitiativen deutlich erhöht werden, um die massiven Realkürzungen der vergangenen Jahre auszugleichen.

Linz, im Dezember 2019

Für den Stadtkulturbeirat der Stadt Linz

Die Vorsitzenden
Mag. Otto Tremetzberger
Univ.-Prof. Mag.art. Rainer Zendron
Mag.a Margit Greinöcker

Gemeinsamer Vorschlag des Linzer Stadtkulturbeirates und der Kulturplattform OÖ (KUPF) zur Umsetzung des angekündigten Investitionsprogramms zur Stärkung und Modernisierung der kulturellen Infrastruktur in Linz

Im Juni 2020 beschloss die Linzer Stadtregierung in einer Klausur die Erstellung eines Investitionsprogramms im Umfang von mindestens 50 Millionen Euro. Unter Einbindung von ExpertInnen wurden „Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft“ diskutiert. Aus dem Bereich „Kultur“ nahm u.a. Thomas Diesenreiter, Geschäftsführer der KUPF, an den Gesprächen teil. Hintergrund für das geplante „Investitions-Programm“ ist das vom Österreichischen Parlament am 18. Juni 2020 beschlossene „Gemeindepaket“ aus Mittel des „COVID-19-Krisenbewältigungsfonds“ in der Höhe von 1 Milliarde € für Investitionen, Instandhaltungen und Sanierungen („Investitionsprojekte“).

Der Bund fördert 50% der Gesamtkosten pro Projekt. Antragstellerin ist die Stadt. Bis 31.12.2021 können Projekte eingereicht werden.

Die Corona-Pandemie hat das Kunst- und Kulturschaffen in Linz schwer getroffen. Und sie tut dies noch immer. Nicht nur die Wirtschaft. Auch der Kulturbereich braucht Maßnahmen zur „Ankurbelung“

KUPF und Linzer Stadtkulturbeirat fordern deshalb gemeinsam, dass im geplantem Investitionspaket auch konkrete Maßnahmen berücksichtigt werden, die dem Linzer Kunst- und Kulturschaffen zu Gute kommen.

Das Finanzministerium hat mittlerweile die Richtlinien zum „Gemeindepaket“ veröffentlicht. KUPF und SKB sehen zahlreiche mögliche Anknüpfungspunkte für konkrete Projekte.

Beispiele:

- Abbau von baulichen Barrieren (z.B. barrierefreie Zugänge)
- Instandhaltung und Sanierung von Freizeitanlagen im Eigentum der Stadt, worunter auch Anlagen fallen, die im Eigentum eines von der Stadt beherrschten Projektträgers ist (z.B. Linz AG, GWG).
- Maßnahmen zur Stadtkern- bzw. Stadtteilzentren-Attraktivierung - z.B. Investitionen, Instandhaltungen, Sanierungen v. Kultureinrichtungen. Umfasst sind auch Investitionen in Gebäuden, die nicht der Stadt gehören, **wobei hier z.B. Förderungen der Stadt zuschussfähig sind!**
- Investitionstätigkeiten zur Bereitstellung von zusätzlichen Gemeinschaftsbüros (Coworking)
- Thermisch-energetische Sanierung von Gebäuden im Eigentum der Stadt und von ihr beherrschter Rechtsträger – z.B. Sanierung/Optimierung von Systemen zur Heizung, Belüftung und Klimatisierung.

Problem Investitionsrückstau

Die Stadt Linz hat auf die Corona-Pandemie Anfang April rasch reagiert und Maßnahmen gesetzt, das Schlimmste zu verhindern. Die Krise hat die Fragilität und Anfälligkeit des Kultursektors, die nicht neu ist, leider schonungslos offengelegt. Viele ohnehin prekäre Lebens- und Arbeitsbedingungen drohen ohne Maßnahmen sich weiter zu verschärfen, Arbeitsplätze vernichtet zu werden.

Vielfach ist die technische Infrastruktur – vom Büroarbeitsplatz bis zur pandemietauglichen Veranstaltungstechnik - veraltet. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Umso wichtiger sind funktionierende, nachhaltig wirksame Infrastrukturen und ihre langfristige Absicherung.

Ein Investitionsprogramm im Kulturbereich soll vor allem dazu dienen, vorhanden Strukturen zu stärken, Pandemie-bedingte zusätzlich notwendige Investitionen zu finanzieren und mittel- bis langfristig den Sektor „krisenfest“ zu machen.

Das „Gemeindepaket“ auf Bundesebene bietet die Chance, den Investitionsrückstau in Angriff zu nehmen.

Empfehlungen und konkrete nächste Schritte

- Die budgetäre Berücksichtigung von kulturellen Investitionsprojekten im Ausmaß v. insgesamt mindestens 1.000.000 € im Zeitraum 2020 bis 2021. Dies bedeutet eine zusätzliche Bezuschussung von mind. 500.000 € aus Mittel des Bundes für dringend notwendige Investitionen.
- Die rasche Nominierung einer Ansprechperson in der Stadt Linz, die mit Unterstützung der KUPF und gemeinsam mit interessierten Initiativen & Kulturschaffenden den Bedarf erhebt und konkrete Projekte formuliert und Anträge erarbeitet.

Linz, am 30. August 2020

Für den Stadtkulturbeirat der Stadt Linz

Die Vorsitzenden
Mag. Otto Tremetzberger
Univ.-Prof. Mag.art. Rainer Zendron
Mag.a Margit Greinöcker

Für die KUPF – Kulturplattform OÖ
Geschäftsführer Thomas Diesenreiter

Gesetz in der Beschlussfassung v. 18.06.2020:

https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/BNR/BNR_00072/fname_805040.pdf

Durchführungsbestimmungen (Richtlinien)

<https://www.bmf.gv.at/themen/budget/finanzbeziehungen-laender-gemeinden/kommunales-investitionsprogramm.html>